

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1871

103 (5.9.1871)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-403210](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-403210)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die

Nachrichten

einseitige Corpuszeile oder deren Raum 9 S. für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haafenstein u. Vogler in Hamburg, Bittner und Winter in Oldenburg

für Elsfleth und Umgegend.

N^o 103.

Dienstag, den 5. September

1871.

Sedan.

* Der 2. September ist ein großer Festtag im Siegeskalender der Deutschen. Es ist der Erinnerungstag der Capitulation von Sedan. Am Abend des 1. Sept. 1870 war er ausgerungen der lange heisse Streit, in welchem eine feindliche Armee von über 100,000 Mann von allen Seiten umfassen, von allen Auswegen abgedrängt und in einer engen unhaltbaren Stellung derart eingesperrt wurde, daß das Wort „Sedan“ jetzt schon sprichwörtlich für eine gänzlich verzweifelte militärische Lage geworden ist. Was von jener Armee, die bekanntlich unter Mac Mahons Commando Bazaine in Metz hätte entgegen sollen, nicht todt und wund auf dem Schlachtfelde lag, das fiel durch die Capitulation des 2. Sept., 80,000 Mann, in unsere Hände. Kaiser Napoleon wanderte in Gefangenschaft nach Wilhelmshöhe, nach Stuttgart General Wimpffen, der die Capitulation abgeschlossen. Man kann, trotz der Größe des Erreichten, die Schlacht von Sedan nicht die Entscheidungsschlacht des Feldzugs nennen, welcher Name, wenn überhaupt einem der einzelnen Kämpfe, eher der Schlacht von Gravelotte gebührt. Aber Sedan hatte einen durchaus dramatischen Verlauf und in der Gefangenschaft des Kaisers einen dramatischen Abschluß, wie kein anderes Ereigniß des Feldzuges; es war bis dahin die größte Capitulation der Kriegesgeschichte aller Zeiten; und es war so gemeinverständlich das große Ergebnis; der Kaiser, die Marschälle und das Heer gefangen; es war so recht ein Sieg aller Deutschen: der König und der Kronprinz, Bismarck und Vismarck, die nord- und süddeutschen Armeen, alles war dabei. Das wirkte zusammen, daß Sedan der populärste Tag des Feldzugs geworden ist und bleiben wird. Bei dem Sedaner Siegestelegramm da entvölkerten sich plötzlich die Schulen, die Werkstätten, und alles gab sich ungemessenem Jubel hin. Alldeutschland feierte einen Siegestag ohne Gleichen. Das war ja eben das Große an den Ereignissen des Jahres 1870 auf 71, daß wie die Kriegsthaten die Thaten aller Deutschen waren, so

auch die Errungenschaften des Kriegs das Gemeingut aller wurden. Durch die allgemeine Wehrpflicht war jedes Haus, jede Hütte an den Vorgängen im Felde theilhaftig, Freude und Leid, welche die Ereignisse brachten, klopfen an allen Thüren an, und alle Hände regten sich am häuslichen Herd, das Loos der Lieben im Feld zu erleichtern und zu verschönern. Und der Entschluß, den frechen Angriff auf Deutschlands Frieden mit den geeinten Kräften des Südens und Nordens abzuwehren, war er nicht freiwillig gereist und wie in einem einzigen Augenblick in Aller Herzen geboren? Da mußten denn auch die Flammen der Freude über einen Sieg wie Sedan zusammenlodern in ein großes Feuer, aus dem wiedergeboren das deutsche Reich emporstieg, an der Spitze den ruhmgelohnten deutschen Kaiser. Sedan hat Frankreich seinen Kaiser genommen, Deutschland einen Kaiser gegeben. Aber es ist nicht, wie Böswillige behaupten möchten, dort ein Kaiser weniger, hier einer mehr, sondern es ist dort die Anarchie, der innere Zerfall, die Zerreißung durch die Parteien; hier die Wiederaufrichtung einer uralten Reichsordnung, eine Nation im Felde wieder einig geworden, und im Frieden immer inniger sich zusammenschließend.

Der britische Postverkehr des Jahres 1870.

Wenn wir mittheilen, daß die verschiedenen Londoner Postämter während des Jahres 1870 die Kleinigkeit von 10 Mill. Ellen Bindsaden zum Zusammenbinden der Briefe für die verschiedenen Provinzstationen, sowie über 17,000 Pfd. Siegellack zum Verschluß der Postsäcke, und schließlich 4 Tons Stempeltinte verbraucht haben, so kann man sich einen annähernden Begriff von dem kolossalen Umfange des englischen Postverkehrs machen, und ein genaues Eingehen auf den eben veröffentlichten Bericht des Generalpostmeisters bedürfte keiner weiteren Entschuldigung,

Blauweiß und Schwarzweiß. Eine Zeitnovelle in 2 Abtheilungen. Von Julie Dungen.

2. Abtheilung.
6. Capitel.

Ein Vaterland, eine Heimath, All-Deutschland überall.
(Fortsetzung.)

Man wird aufmerksam, sie sieht die nächsten Fackeln sich gegen sie bewegen, allein sie hat nicht den Muth, den Gefallenen zu verlassen, weil das Wiederfinden zu schwer sein würde, und so ruft sie so lange und angestrengt um Hülfe, bis diese auch wirklich eintrifft, und einige Krankenträger sich zu ihr bewegen.

Der Körper des Verwundeten wird sanft auf die Bahre gebettet und Anna schreitet nebenher, sorgsam mit der Fackel leuchtend, daß kein Stoß oder Fall den zum Tode getroffenen noch tödlicher verlege. Endlich haben sie Roncourt erreicht. Es gelingt Anna, durch Affra's Hülfe, welche schon in großer Angst um ihre Freundin war, eine Lagerstätte für den Kranken zu im-

provisiren. Der herbeigerufene Arzt untersuchte die Wunde, athemlos hingen der Pflegerin Augen an den Lippen des Doctors. „Die Schulter ist zerschmettert“, war dessen Ausspruch, „doch ist es möglich, daß der Arm erhalten wird, wenn der Verwundete überhaupt leben bleibt“, — fuhr er fort, als er die aufblühende Freude in Anna's Augen sah, „denn die Kräfte scheinen nur durch die ungeheure Verblutung vollständig erschöpft zu sein. Es wird einer unangesehnen unermüdlichen Pflege bedürfen, bis der Offizier nur im Stande ist, weiter transportirt zu werden. Für jetzt ist aber nur die Frage, ob der Kranke überhaupt noch stark genug ist, dem Wundstieber und dessen Folgen zu widerstehen.“ Darauf gab der erfahrene Mann noch einige Rathschläge und entfernte sich sodann um seine unermüdliche Thätigkeit an einem anderen Schmerzenslager fortzusetzen. Noch am Abende vernahmen sie in Roncourt, daß die großen, aufgesetzlichen Opfer nicht umsonst gebracht worden, und daß die Uebergabe von Sedan zu erwarten sei. Namenloser Jubel verbreitete sich unter den Verwundeten, während die Franzosen still und schweigend dalagen. Anna, deren patriotisches Herz vor Freude erbebt, fühlte nur tiefen Kummer, daß Baron Fran diese Stunde der Uebergabe nicht mit erleben konnte, aber er

auch wenn das Jahr 1870 mit seinen außerordentlichen Ereignissen nicht auch ganz außerordentliche Einwirkungen auf das Postdepartement ausgeübt hätte. Zunächst fand, wie man sich erinnern wird, Anfangs des Jahres die Uebernahme der Telegraphen an den Staat und die Unterordnung derselben unter das Postdepartement statt; dann kamen mit dem Monat Oktober mehrere Tarifveränderungen in Kraft, welche den Verkehr wesentlich beeinflussten, und schließlich verursachte der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland dem Briefwechsel mit dem Festlande bedeutende und unvorhergesehene Schwierigkeiten. Diefem Theile des Berichts entnehmen wir nachstehend einige Einzelheiten. Schon gleich im Anfange des Feldzuges stellte sich die Nothwendigkeit neuer Anordnungen für die Beförderung derjenigen ausländischen Posten heraus, welche ihren Weg durch Frankreich genommen hatten und drohte zumal der indischen Post eine ernstliche Unterbrechung. Die Route über Marseille mußte ganz aufgegeben werden, und die in Folge dessen eingeschlagene Veränderung, Beförderung über Belgien, Deutschland und dem Brenner nach Brindisi und von dort nach Alexandrien, hat sich durch die billigeren Portosätze und schnellere Expedition als so vortheilhaft herausgestellt, daß auch nach Beendigung des Krieges der Weg über Marseille nicht wieder eingeschlagen wurde. Ein anderer Uebelstand ergab sich daraus, daß die norddeutschen Lloydampfer ihre Fahrten nach New-York einstellten; aber bei weitem die größte Verwirrung bemächtigte sich des Postverkehrs mit Frankreich selber. Amiens, der eigentliche Schlüssel zu den verschiedenen Communicationswegen, wurde bedroht und schließlich geschlossen. Anstatt über Calais, gingen die Posten über Cherbourg, Dieppe und schließlich sogar über St. Malo, während der Verkehr mit Paris sich auf die Taubenpost beschränkte. Briefe aus England, welche auf „diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ besorgt werden sollten, mußten nach Tours an das Hauptquartier des franzöf. Postamtes befördert werden, um dort kopirt und auf photographischem Wege verkleinert zu werden, so daß eine einzige Taube tausende von Briefen zu überbringen vermochte. Dieses Kapitel gehört indessen in eine Geschichte der franz. Postverwaltung. Was England angeht, so sei bemerkt, daß die für Paris bestimmten Briefe offen befördert, in Französisch deutlich geschrieben sein mußten, keine Anspielung auf den Krieg oder auf Politik und überhaupt nicht mehr als 20 Worte enthalten durften. Außer Einschreibgebühren von 6 d. für den Brief, stellte sich der Tarif auf 5 d. für jedes einzelne Wort, und es ist bemerkenswerth, daß selbst unter diesen ungemessenen Beschränkungen zwischen Anfang November 1870 und Ende Januar 1871 nicht weniger als 1234 Briefe von London zur Weiterbeförderung nach Paris, nach Tours geschickt wurden. Mit Bezug auf den Postverkehr mit andern fremden Ländern erwähnt der offizielle Bericht eine Herabsetzung des Briefportos für Deutschland und für die übrigen englischen Posten, welche durch Deutschland befördert werden, eine Herabsetzung des Briefportos nach Schweden und Norwegen und schließlich Abschluß mehrerer Verträge zur Beförderung überseeischer Posten. Im Ganzen genommen zeigt der Postverkehr eine gewaltige Zunahme. In Großbritannien und

Irland wurden während 1870 862,722,000 Briefe abgeliefert (gegen 831,914,000 in 1869), und kamen in England 31, in Schottland 25 und in Irland 12 auf jeden Kopf der Bevölkerung. Die abgelieferten Druckfachen und Waarenmuster stiegen von 108,668,000 Paketen in 1869, auf 130,169,000 in 1870, während die Zahl der Postanweisungen von 9,811,432 im Betrage von 19,395,635 Pf. St. auf 8,717,972 für 17,062,015 Pf. St. stieg. Auch wurden während des Jahres 24,674 Postanweisungen im Betrage von 67,765 Pf. St. auf das Ausland ausgegeben, und hier andererseits wurden ausländische Postanweisungen im Betrage von 548,624 Pf. St. versilbert. Die Gesamteinnahmen während des Jahres 1870 beliefen sich auf 4,929,475 Pf. St., die Verwaltungskosten auf 3,435,865 Pf. St., die Nettoeinnahmen betragen sonach 1,493,610 Pf. St., und um diesen Gewinn zu erzielen, bedurfte es eines Beamtenpersonals von 28,429 Köpfen.

§ **Glöfeth**, 4. Sept. Wie wir hören, geht man mit dem Plane um, an dem neuen Volksschulgebäude eine Uhr anzubringen. Dies wäre auch schon ganz schön, wenn das betreffende Gebäude mitten in der Stadt läge und machen wir deshalb hiermit den Vorschlag, für unsere alte „Cantor“, die wenig mehr taugt, lieber eine neue Uhr anzuschaffen.

— (Ueber Stammbücher.) Der Name Stammbuch schreibt sich vermuthlich davon her, daß diese Bücher anfänglich nur für die Glieder einer Familie bestimmt waren, welche darin einem ihres Geschlechts einen Spruch der Lehre, der Ermahnung oder des Trostes niederschrieben, gewöhnlich ihren Wahlspruch, wobei denn auch das Familienwappen gemalt war. Denn in den noch vorhandenen Stammbüchern aus früheren Jahrhunderten findet man fast nur dergleichen kurze Sentenzen bei den mit sehr blendender Farbe gemalten Wappen, oder auch diese letzteren allein mit der Namensunterschrift derjenigen, die sie führten.

In späteren Zeiten wurde diese Sitte vorzüglich bei den Gelehrten allgemein. Der junge Studierende, der die Universität bezog oder auf Reisen ging, um seine Kenntnisse zu erweitern und die Welt zu sehen, überreichte sein Stammbuch seinen Lehrern oder andern berühmten Gelehrten, die er persönlich kennen gelernt, und oft enthielten solche Bücher einen reichen Schatz von Lebensregeln und kurzen gediegenen Worten voll tiefen Sinnes.

In einem Stammbuch vom Jahre 1600 finden sich z. B. folgende Sprüche:

Turteltauben bei jungen Raben,
Mägdelein bei jungen Knaben,
Die sind so wohl behut
Als wenn man Schafe zu Wölfen thut.

Ich liebe alles was fein ist,
Ob es schon nicht mein ist,
Ob es schon mein nicht werden kann,
So habe ich doch meine Freude dran.

lag stumm und theilnahmslos da und ahnte nicht das welthistorische Ereigniß.

Tag für Tag wartete nun Anna ihres Pflegebefohlenen, aber erst nach langer Zeit hatte sie die Freude, ein ernstliches Hoffnungswort von den Lippen des Arztes zu vernehmen. Der Kranke selbst lag stumm und theilnahmslos und das Wandfieber, welches sich bei manchen Patienten beinahe zur Tobsucht steigerte, fand bei ihm kaum Widerstandskraft genug, um ihn aus der lethargischen Betäubung zu erwecken. Wie ein Kind folgte er mechanisch Anna's oder des Wärtlers Anordnungen, aber er hielt die Augen stets geschlossen und eine nicht zu bewältigende Müdigkeit schien ihn noch ernstlicher tödten zu wollen, als es die Wunde thun konnte. Auf Affra's dringende Bitten, welche Anna beobachtete und sah, wie sie sich zuletzt kaum noch aufrichten konnte, pflegte diese in dem Wirthshause, dessen Eigenthümer zurückgebracht worden war und der sein Haus wieder nothdürftig in Stand setzte, stets am Tage einige Stunden der Ruhe. Des Nachts mochte sie ihren Kranken nicht verlassen, sie fürchtete sein Erwachen unter all den fiebernden und stöhnenden Kranken würde von den andern Pflegern nicht bemerkt werden und er im Ungewissen sein, was mit ihm geschehen.

Wie ein Lichtstrahl in dieser traurigen Zeit war es Anna, als Dr. Bourdon eines Tages in den Krankensaal trat. Die Unruhe um das junge Mädchen, um die großartigen aber vernichtenden Ereignisse, welche sich in Sedan durch dessen Uebergabe zugetragen, ließen ihn nicht mehr in Nancy bleiben; er übergab die Führung des Lazarethes für einige Tage andern Händen und reiste nach Roncourt, um zu sehen, wo Anna war, an welcher er noch mit tiefer Innigkeit hing, und auch um nach den Verwandten zu sehen, von welchen er — seinen Landsleuten zumal — hoffte, daß er die auf der Genesung Begriffenen mit sich in das freie lustige Lazareth von Nancy nehmen könne.

Obwohl voll Theilnahme für Anna, welche er sehr übel aussehend und angegriffen fand, war doch eine Art Spannung zwischen Beide getreten, ohne daß sie sich darüber Rechenschaft geben konnten. Anna, welche sonst dem Freunde das größte Vertrauen schenkte, war verlegen, demselben über Baron Frent, und die Art wie sie ihn gerettet hatte, zu sprechen. Der Doktor hatte indessen durch Schwester Affra mit wenigen Worten die Begebenheit erzählt bekommen, und obwohl die Nonne Anna's Gang auf das Schlachtfeld als einen Akt der Menschlichkeit schilderte, so war Antoine Bourdon doch gewiß, daß noch ein

Es ist auf Erden kein besser List,
Denn wer seiner Zunge ein Meister ist,
Viel wissen und wenig sagen,
Nicht antworten auf alle Fragen.

Rede wenig und mach es wahr!
Was Du vorgehst, bezahle baar!
Laß einen Jeden sein, wer er ist,
So bleibst Du auch wohl, wer Du bist.

Durst haben und nicht trinken,
Freundlich ansehen und nicht winken,
Lieb haben und nicht aussprechen,
Möcht einem sein junges Herz zerbrechen.

Ehr' und frommes Herz besteht,
Wenn Stolz und Untreu untergeht.

Kunst nühret wohl seinen Mann, —
Wohl dem, der sie recht kaun!

Schlachtfeld-Syänen.

Kriegsbild von Otto Moser.

(Fortsetzung.)

Sergeant Knickebein und Vies standen mit dem Rücken gegen eine Eiche gelehnt, entschlossen bis zum Tode Widerstand zu leisten. Der Feind schien solche Tapferkeit zu imponiren. Es wäre ein Leichtes gewesen, sie niederzuschießen, aber man wollte zur eigenen Verherrlichung, diese Tapferen gefangen nehmen. Von der Uebermacht entwarfnet, mußten sie sich ergeben, fast in dem Augenblicke, wo ihre Compagnie, durch Reserven verstärkt und unterstützt durch starkes Artilleriefener, die Kessiere vom Feinde säuberte und diesem zu wilber Flucht zwang.

In dieser wilden Flucht wurden auch die Gefangenen mit fortgerissen. Ein Tuupp Mobilgardisten trieb sie mit Stößen und Schimpfsworten vor sich her, immer tiefer in das von Schluchten zerrissene Waldgebirge hinein. So ging es mehrere Stunden fort, bis die Nacht herinbrach. Unter einer großen Eiche wurde Halt gemacht und ein Feuer angezündet.

„Jetzt muß ich mein bißchen Französisch zusammen nehmen,“ sagte Knickebein. „Ich habe allerdings nur zehn Sprachstunden gehabt, beim Fourier Gänsechnabel, der Student gewesen war, aber es wird schon gehen.“ Und sich zu einem Mobilgardisten wendend, sagte er: „Kamerad, — Je habe gottverdammten kaun. Hast vous nichts zu manger?“

„Manger? Non Camerad!“ erwiderte kurz der Franzose.

„Wenn vous voulez Gefangene faire, so donnez ihnen auch pain oder viande, Ihr verdammten Windhunde!“ rathlos nickte der Sergeant. „Vies, die Kerle haben selber nichts zu fressen und wollen uns wahrscheinlich verhungern lassen. Ich

dächte, wir brennten durch! Wenn die Kerle eingeschlafen sind, schlagen wir den Wachthabenden den Schädel ein und machen uns davon.“

Die Franzosen, ermüdet durch den Kampf und den anstrengenden Marsch, setzten sich um das Feuer, zogen einige Brodreste hervor und spülten dieselben mit den letzten Tropfen ihrer Feldflaschen in den hungrigen Magen hinab. Die beiden Gefangenen, welche ohne alles Gepäck ins Gefecht gegangen waren, hielten dabei das leere Zusehen, um so fühlbarer, als in ihren Feldflaschen völlige Eöbe stattfand.

„Ist keine fontaine hier, daß on sich ein peu Peau holen kann?“ fragte Knickebein seinen Nachbar, einen kleinen speckfetten Franzosen.

„O mon Dieu, la guerre est terrible! O ma pauvre femme, mes petites enfants!“ winselte halb schlaftrunken der Kleine.

„Der Kerl ist ein Schneider, Vies, sehen Sie sich einmal seinen zerstochnen Zeigefinger an,“ sagte der Sergeant. „Donnerwetter! — und von solchen Leuten sind wir gefangen worden. Es waren allerdings wohl zwanzig gegen uns zwei, aber ärgerlich ist es doch. Jetzt niederlegen und scheinbar einschlafen,“ fuhr er fort, „damit wir die Kerle sicher machen. Schöne Soldaten das!“

Und in der That schienen die Mobilgardisten sich nicht nur gänzlich sicher zu fühlen, sondern auch in Betreff ihrer Gefangenen sorglos zu sein, wenigstens eine Entweichung derselben nicht für möglich zu halten. Sie streckten sich um das verglimmende Feuer unter dem Schutze einer Schidwache, die, als sie Alles in süßem Schlafe sah, sich am Stamme niederlegte und, das Gewehr auf dem Schooße, nach kurzer Zeit noch lauter schnarchte als die Kameraden.

„Fortwäzeln, Vies!“ flüsterte Knickebein, indem er wie ein Lineal sich von der Bauchseite auf die Rückenseite wendete.

Von Minute zu Minute wurde das Manöver wiederholt und Beide näherten sich immer mehr dem ziemlich jähen Abhange, welcher die Lagerstelle begrenzte. Plötzlich verschwand erst Knickebein und dann Vies in der Tiefe, und obgleich sie dabei verschiedene Purzelbäume schlugen, ging es berabwärts, so schnell sie die Beine tragen wolten. Erst nach halbständigem Laufe hielten sie sich vor Verfolgung gesichert und versichert sich in ein Gebüsch.

So eben hatte Knickebein Viesen einen Plan mitgetheilt, wie sie durch einen Umweg aus diesem von flüchtigen Franzosen überschnittenen Waldgebirge wieder zu den Ihrigen gelangen könnten, als plötzlich die Todtenstille der Nacht durch einen weit hin verhallenden geisterhaften Ruf unterbrochen wurde.

Vies hatte gegen Feuer und Eisen wie ein Mann gestanden, sein Herz nicht schneller geschlagen als auf dem Exercierplatz. Bei diesem unheimlichen Rufe aber erbleichte er und stammelte voller Entsetzen: „Gott schütze uns — was war das?“

Und wiederum erklang der gräßliche Ruf durch den schweigenden Wald.

wärmeres Interesse das junge Mädchen zu dieser That geleitet hatte. Dazu kam noch der tiefe innige Kummer um sein zum Tode getroffenes Vaterland; denn jetzt erst war es dem Arzte möglich, durch die Thatjaete der Uebergabe die ganze unselige Kriegsführung und deren Tragweite zu beurtheilen. Mit düstern sorgenschweren Gesicht ging er an die Krankenbetten, zu welchen sein jüngerer College den berühmten Mann fast ehrfurchtsvoll führte, hier und dort seinen Rath ertheilend, und so gelangte er auch an das Lager des bairischen Offiziers, an dessen klopffende die Pflegerin mit klopfendem Herzen stand, denn sie hegte das größte Vertrauen in des Arztes Ausspruch.

Sie erschrak aber förmlich vor dem Blitz des Hasses, welcher aus den dunkeln Augen Donrbons die leblose Gestalt des verwundeten Edelmann's traf. Er flüsterte einige Worte mit dem jungen Arzte; dieser machte eine halb trauernde, halb zugebende Bewegung und beide schritten weiter zu den andern Patienten. Anna ward von dieser Theilnahmslosigkeit ihres Freundes so schwer betroffen, daß sie ihm mit entsetzten Blicke, lautlos nachstarrte. Eine leise Bewegung ihres Kranken rief sie zu diesem zurück. Sie beugte sich über ihn, und es war eine heilige Regung, wie die Liebe einer Mutter, mit dem Mitleid eines ed-

len Frauenherzens vereint, welche sie veranlaßte, ihre Arme um den Verwundeten zu schlingen und zu flüstern: „Ich halte zu dir und kämpfe für dich dem Tode ab, armer Verlassener, Gott wird mir helfen!“

Noch öfters im Laufe des Tages durchschritt der Doctor die Säle, half und ordnete an wo er konnte, aber an des Bayern Lager ging er stets vorüber, ohne scheinbar einen Blick auf ihn und Anna zu werfen, welche im finsternen Troße ihn schweigend vorbei gehen ließ. — Schwester Affra war zu sehr beschäftigt, um dies alles wahrzunehmen. Als sie aber am Abende den Doctor wieder sprach, fragte sie ihn, wie er Anna gefunden habe, deren Zustand ihr Besorgniß einflöße. „Es ist jetzt fast unmöglich, an den Einzelnen zu denken,“ flüsterte die Koune besorgt „und ich meine oft der Schmerz des ganzen Weltalls liege auf mir, wenn ich das Stöhnen, die Todeskämpfe der Kranken sehe, aber das habe ich doch bemerkt, daß unsere Anna nicht allein von der Pflege ermattet ist, nein, daß vielleicht durch die Erlebnisse jenes grausigen Abends ihr ganzes Nervensystem auf das Entsetzliche gestört wurde, dazu kommt die mephitische Luft in diesen Kammern, welche wir mit dem besten Willen nicht abändern können.“ (Fortsetzung folgt.)

Da faßte Knickebein mit bebender Hand den Arm seines Genossen und mit erregter Stimme rief er:

„Was ist das? Mensch diesen Ton würde ich aus dem Donner der Schlacht, aus dem Schmettern der Trompeten und dem Lohgefangen der zehntausend Jungfrauen herausbören! Was ist das? Steh auf, Dies, — sieh auf! Der Ruf gilt uns, gilt insbesondere mir. Weißt Du, wer da ruft? Das ist Frau Rosjels Esel!“

Die Beiden waren aufgesprungen und schritten, so schnell Dunkelheit und Waldboden es gestatteten, der Gegend zu, woher noch immer von Zeit zu Zeit das Geschrei des Esels erklang.

„Sind wir hier Freunde oder Feinde?“ rief Knickebein. „Zum Teufel, dort leuchtet ein Feuerchein durch die Büsche. Sollen Frau Rosjel und ihr Esel ebenfalls in Gefangenschaft gerathen sein?“ (Fortsetzung folgt.)

Monatspruch. (September.)

Du lebst am glücklichsten im kleinen Kreise
Der Deinen, frei von allem Land,
Der nur belastet und in schöner Weise
Den Frieden aus dem Leben bannt.

Witterung nach Herschel. (Sept.)

Die ersten Tage werden etwas windig sein, worauf am 6. das Wetter schön wird; am 14. folgen dann wieder starke Luftströmungen und feuchte Witterung; am 22. beginnt unfremdliches Wetter, welches mit geringer Unterbrechung bis Ende des Monats währt.

Ueber den früheren Schiffscapitain Johann Hinrich Guxterde zu Kienen ist wegen Geistesstörung aufs Neue eine Curatel verhängt.

Esslsth., 1871, Aug. 26.

Amtsgericht.

Gravel.

Von höchster Wichtigkeit für

Augenfranke

durch das in seiner außerordentlichen Heilkraft unerreichbare, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene echte **Dr. White's Augenwasser** von Franzott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen (worauf beim Ankauf ganz besonders zu achten ist) sind schon Tausende von den verschiedensten Augenkrankheiten geheilt, gekürt und sicher vor Erblinden geschützt worden, und erweist sich des, als eines allgemeinen Mittelrühmes, welches auch die täglich einlaufenden Lobrehebungen und Atteste beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von hohen Medizinalstellen geprüft und begutachtet, als bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel empfohlen und à Flacon 10 Sgr. zu beziehen durch

G. C. von Thülen in Esslsth.

Da das vor einigen Jahren von Ihnen bezogene wirklich echte Dr. White's Augenwasser meine Augen mit Gottes Hilfe vollständig geheilt hat so wünschen auch andere Personen sich desselben zu bedienen. Ich ersuche daher Ew. Wohlgeboren, zc. (folgt Auftrag.) Spiegel in Schlesien, 169 Maria Lenz. Herr Dr. Ehrhardt! Durch eine Brochure von dem von Ihnen verfertigten Dr. White's Augenwasser in Kenntniß gesetzt, wurde dasselbe von einer hiesigen Bürgerin gebraucht und als sehr wirksam erfunden worden zc. (folgt Auftrag.) Nüdlingen i. Schweiz, 20.6.1870. B. Meyer, Gemeinde-Präsident. (L. S.)

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 4. Sept.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thl. 4 $\frac{1}{4}$ gr.	9 Thl. 4 $\frac{3}{4}$ gr.
" " preuß. Cassensch.	9 " 4 "	9 " 4 $\frac{1}{2}$ "
Bremer Banknoten gegen Ct.	108 $\frac{5}{6}$	109
" " preuß. Cassenanweisungen	108 $\frac{3}{4}$	108 $\frac{11}{12}$
Vollw. Pistolen gegen Ct.	110	110 $\frac{1}{2}$
Preuß. Cassensch. gegen Ct.	al pari	$\frac{1}{10}$ % Agio
Hannov., Leipziger do.	al pari	$\frac{1}{10}$ % "
Wilde	$\frac{1}{4}$ % Dec.	$\frac{1}{10}$ % Dec.
Preuß. Bankwechsel kurz lang	$\frac{1}{4}$ "	al pari
4 $\frac{0}{10}$ Oldenb. Landes-Oblig.	92 $\frac{0}{10}$	3 $\frac{0}{10}$ p. a. Disc
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenb. Landes-Oblig.	98 $\frac{0}{10}$	93 $\frac{0}{10}$
		99 $\frac{0}{10}$
		Thlr. 100 Stück
		$\frac{1}{2}$ % höher
		37 $\frac{1}{4}$ Thlr.
3 $\frac{0}{10}$ Olderb. Prämien-Oblig. (Vollzahlung.) Zins vom 1. Februar 1871.)	36 $\frac{1}{2}$ Thlr.	
5 $\frac{0}{10}$ Catin-Lübcker Prior.-Obligationen (Von Oldenburg und Lübeck garantirt.)	100 $\frac{1}{2}$ %	101 $\frac{1}{2}$ %
Oldenb. Landesbank Actien (40 $\frac{0}{10}$ Einzahlung, 5 $\frac{0}{10}$ vom 1. Januar 1871)	120 $\frac{0}{10}$	125 $\frac{0}{10}$

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere zc. werden wenn vorrätzig, zum Tagescourse Netto abgegeben.)

Concordia. — Bierhalle.

Sonntag, den 10. Septbr.

Concert und Ball,

H. Höpker.

wozu freundlichst einladet

Italienische Macaroni, sowie Figuren-Rubeln empfiehlt in neuer Waare

Aug. Ruykhaver.

Prima Petroleum bei Aug. Ruykhaver.

Abtanz und Ball.

Hiedurch ergebene Einladung zum



Fr. Gemeiner's Lokal.

Esslsth. Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den diesjährigen Eßlsth'er Kramermarkt mit einer großen Tanzbude (Rotunde) beziehen werde, weshalb ich mich dem geehrten Publikum bestens empfehle. Musik von dem Thienemann'schen Musik-Corps, und ist für gute Getränke und Aufwartung bestens gesorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst
Sinn. Brumund.



Passagierfahrt

zwischen Brake und Bremen per Dampfschiff Brake täglich von Brake nach Bremen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, von Bremen nach Brake 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachm. Abfahrt von Bremen an der Kalfstraße.

Die Direction.

Angel. und abgeg. Schiffe.
Bremerhaven. 1. Septbr. nach
 Elise Siege Newcastle
 Henry, Brane Trinidad
 Ernte, Frage Petersburg
Granton, 23. Aug. von
 Emil, Bischoff Havre
Livorna, 26. Aug. nach
 Godelle, Duncker Wilmington
Cardiff, 30. Aug. nach
 Musca, Giese Santa Catharina

Redaction, Druck und Verlag von G. C. v. Thülen.